

### Zu § 2b [Forts.] – Lektüre von E. Levinas

- Lit.:** Emmanuel LEVINAS, *De l'évasion / Ausweg aus dem Sein. Französisch-deutsch* (m.d.Anm.v. Jacques Rolland; Übers., m.e. Einl. u. Anm. hgg. v. Alexander Chucholowski; Hamburg: Meiner, 2005 [fr. 1935]). [= AS]  
–, *Vom Sein zum Seienden* (Übers.v. Anna Maria Krewani u. Wolfgang Nikolaus Krewani; Freiburg/Br.-München: Alber, 1997 [fr. 1947, 31981]). [= VS]  
–, *Die Zeit und der Andere* (Hamburg: Meiner, 1989, 31995 [Paris 1947]). [= ZA]  
–, *Totalität und Unendlichkeit. Versuch über die Exteriorität* (Übers.v. Wolfgang Nikolaus Krewani; Freiburg/Br.-München: Alber, 21993 [Den Haag: Nijhoff, 1961]). [= TU]  
–, Die Bedeutung und der Sinn (1964), in: Ders., *Humanismus des anderen Menschen* (Hamburg: Meiner, 1989), 9-59. [= BS]  
–, *Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie* (Freiburg/Br.-München: Alber, 1983). [= SpA]  
–, Rätsel und Phänomen (1965; übers.v. W.N. Krewani), in: *Die Spur des Anderen*, aaO. 236-260. [= RPh]  
–, *Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht* (Übers.v. Thomas Wiemer; Freiburg/Br.-München: Alber, 1992). [= JS] – frz.: *Autrement qu'être ou au-delà de l'essence* (The Hague: Nijhoff, 1974).  
–, *Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo* (Graz-Wien: Böhlau, 31996 / 1986 [Paris 1982]). [= EU]  
–, *Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz* (Übers.v. Thomas Wiemer; Mit e.Vorw.v. Bernhard Casper; Freiburg/Br.-München: Alber, 1985 / 31999 [fr. 1982]). [= WG]  
Stefan STRASSER, *Jenseits von Sein und Zeit. Eine Einführung in Emmanuel Levinas' Philosophie* (Den Haag: Martinus Nijhoff, 1978). [= Strasser, JSZ]  
Robert BERNASCONI, Wer ist der Dritte?. Überkreuzung von Ethik und Politik bei Levinas, in: Bernhard WALDENFELS / Iris DÄRMANN (Hg.), *Der Anspruch des Anderen. Perspektiven phänomenologischer Ethik* (München: Fink, 1998), 87-110.  
Bernhard WALDENFELS, *Deutsch-Französische Gedankengänge* (Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1995).

### Zur Fragwürdigkeit der Rede vom »Menschen«

- 1** „Die – mit der nüchternen Kälte Kains gedachte – biologische Brüderlichkeit der Menschen ist kein hinreichender Grund dafür, dass ich für ein von mir getrenntes Wesen verantwortlich bin.“ (WG 110f)
- 2a** „Alle Anderen, die mich im Anderen bedrängen und verfolgen, betreffen mich nicht als »Exemplare« derselben Gattung, die mit meinem Nächsten aufgrund von Ähnlichkeit oder natürlicher Gemeinschaft verbunden sind – nicht als Individuationen der Gattung Mensch [...]. Die Anderen gehen von vornherein mich an. Die Brüderlichkeit geht hier der gattungsmäßigen Gemeinschaft voraus.“ – „Die Einheit der Gattung Mensch nämlich gibt es erst *später als die Brüderlichkeit*.“ (JS 346. 361; Hervorh.i.O.)
- 2b** „der Mensch ist vom Anderen oder Fremden her zu denken und nicht umgekehrt.“ (Waldenfels, 312)
- 2c** „Levinas beharrt auf dem Standpunkt, dass eine menschliche Gemeinschaft, die sich auf dem Kriterium menschlicher Gattung gründe[n würde], die Individuen weder im ausreichenden Maße voneinander getrennt [hielte], noch in hinreichender Nähe aneinander binden könne.“ (Bernasconi, 101)
- 3a** „Die Anthropologie kann nicht die Rolle einer vorrangigen wissenschaftlichen oder philosophischen Disziplin beanspruchen mit dem Hinweis darauf – worauf sie sich früher berief –, dass alles Denkbare durch das menschliche Bewusstsein geht. [...] Es stellt sich heraus – wie wir im Laufe dieser Untersuchung sehen werden –, dass der Bereich des Menschlichen, an den man herangehen kann wie an einen Gegenstand unter anderen [...], Bedeutungen annimmt, die so miteinander verknüpft sind und so ineinanderstehen, dass sie zu äußersten und irredu-|ziblen begrifflichen Möglichkeiten führen; Bedeutungen, die die Grenzen überschreiten, in denen sich die Beschreibung, selbst die dialektische, der Ordnung und des Seins hält, zum Außerordentlichen hin, zum Jenseits-des-Möglichen, wie beispielsweise die *Stellvertretung des Einen für den Anderen*, die *unvordenkliche Vergangenheit, die nicht durch die Gegenwart gegangen ist*, die *Setzung des Sich als Ab-Setzung, Abdankung des Ich*, das *Weniger-denn-nichts als Einzigkeit*, die *Differenz im Verhältnis zum Anderen als Nicht-Indifferenz*.“ (JS 137ff; Hervorh.i.O.)
- 3b** „Die Menschlichkeit, auf die sich die Nähe im eigentlichen Sinne bezieht, darf also nicht von vornherein als Bewusstsein verstanden werden – oder als Identität eines mit Wissen oder (was auf dasselbe hinausläuft) mit Macht begabtem Ich.“ (JS 186)
- 3c** „Das menschliche Subjekt – ich –, zur Verantwortung gerufen, ob den Tränen nahe oder dem Lachen, ist weder eine Abart der Natur noch ein Moment des Begriffs noch eine Artikulation der »Anwesenheit des Seins bei uns«, der Parusie. Dabei geht es nicht darum, die ontologische Würde des Menschen zu beteuern, als ob das *sein* der Würde genügen könnte, es handelt sich, im Gegenteil, darum, das philosophische Vorrecht des Seins zu bezweifeln und die Frage nach dem Jenseits oder dem Diesseits zu stellen.“ (JS 57)

### Erfahrung des »Anderen« als »Antlitz« (≠ »Gesicht«)

**4a** „Die Weise des Anderen, sich darzustellen, in dem es *die Idee des Anderen in mir* überschreitet, nennen wir nun **Antlitz**. Diese *Weise* besteht nicht darin, vor meinem Blick als Thema aufzutreten, sich als ein Ganzes von Qualitäten, in denen sich ein Bild gestaltet, auszubreiten. In jedem Augenblick zerstört und überflutet das Antlitz des Anderen das plastische Bild, das er mir hinterlässt, überschreitet er die Idee, die nach meinem Maß und nach dem Maß ihres ideatum ist – die adäquate Idee. Das Antlitz manifestiert sich nicht in diesen Qualitäten, sondern καθ' αὐτό. Das Antlitz *drückt sich aus*.“ (TU 63)

**4b** „Wie entkommt das Antlitz der Machtbefugnis des Willens, der über die Evidenz verfügt? Das Antlitz erkennen, heißt das nicht, es sich bewusstmachen; und sich eine Sache bewusstmachen, heißt das nicht *freiwillig* zustimmen? Führt die Idee des Unendlichen, als *Idee*, nicht unausbleiblich zurück zum Schema des Selben, das sich das Andere einverleibt? Das ist richtig, es sei denn, die Idee des Unendlichen bedeute den Zusammenbruch des guten Gewissens des Selben. In der Tat ist es so, als ob die Gegenwart des Antlitzes – die Idee des Unendlichen in mir – meine Freiheit in Frage stellte.“ (E. Levinas, *Die Philosophie und die Idee des Unendlichen* (1957), in: SpA 202; Hervorh. i.O.)

### Das Rätsel (*enigma*) und die Verwirrung der »Spur« (1961-65)

**5a** „Die Idee des Unendlichen – ist Begehren. Es besteht paradoxerweise darin, mehr zu denken, als gedacht ist, und dabei dennoch das Mehr in seiner Maßlosigkeit im Verhältnis zum Denken zu erhalten; es besteht darin, mit dem Unfassbaren (*l'insaisissable*) in Beziehung zu treten und zugleich seinen Status als eines Unfassbaren zu gewährleisten.“ (SpA 225/fr. 196; Übers. modifiziert)

**5b** „Ist das »Jenseits«, von dem das Antlitz kommt und das in seiner Aufrichtigkeit/Geradheit (*droiture*) das Bewusstsein festlegt (*fixer*), nicht seinerseits eine verstandene (*comprise*) und enthüllte (*dévoilée*) Idee?“ (BS 51/fr. 57, Übers. modifiziert; vgl. SpA 226/fr. 197)

**5c** „Im Sein verwandelt sich (*s'invertit*) eine enthüllte (*révélée*) Transzen-|denz in Immanenz, das Außerordentliche fügt sich (*s'insère*) in eine Ordnung ein, das Andere (*l'Autre*) wird im Selben (*le Même*) aufgehoben (*s'absorbe*). [...] Ein solches Bedeuten ist das Bedeuten der Spur.“ (BS 52f/fr. 58, SpA 228/fr. 198)

**5d** „Die Spur ist die Einfügung des Raumes in die Zeit, der Punkt, an dem die Welt sich einer Vergangenheit und einer Zeit zuneigt.“ (BS 57/fr. 61, SpA 233/fr. 201)

**5e** „Die Spur ist die Anwesenheit dessen, was, eigentlich gesprochen, nie da war, dessen, was immer schon vorübergegangen ist.“ (BS 57/fr. 62, SpA 233/fr.201)

**5f** „Die authentische Spur dagegen stört (*dérange*) die Ordnung der Welt.“ (BS 55/fr.60, SpA 231/fr.200)

**5g** „Das Bedeuten der Spur geht über das Bedeuten des Zeichens, das zum | Zweck der Kommunikation gegeben wurde, hinaus.“ (BS 55f/fr. 60f, SpA 231/fr. 200)

**5h** „[Die] Spur *bedeutet* nicht [...], sie *ist* vielmehr die Störung selbst (*le dérangement même*).“ (BS 58f/fr. 63 Hervorhebung i.O.; vgl. SpA 235/200)

**5j** „alles hängt ab von der Möglichkeit einer Bedeutung, deren Bedeuten in einer nicht reduzierbaren Verwirrung (*dérangement irréductible*) geschähe. [...] Wie wäre eine solche Verwirrung möglich?“ (RPh 240/fr. 205)

**5k** „Wenn aber die Unterbrechung (*interruption*) [*also; PZ*] nicht durch den unterbrochenen Kontext zurückgenommen wird, um von ihm einen Sinn zu empfangen, so deswegen, weil die Unterbrechung immer schon absolut (*ab-solue*) war: Die Partie wurde aufgegeben, bevor sie begonnen hatte, die Los-Lösung (*décrochage; wörtl. „das Aushaken“*) hat vor der Bindung (*avant l'engagement*) stattgefunden [...]“ (RPh 244/fr.208)

**6** „Diese Weise des Anderen, um meine Anerkennung nachzusuchen und dennoch zugleich das *Inkognito* zu wahren, [...] diese Weise in Erscheinung zu treten, ohne zu erscheinen, nennen wir – unter Bezug auf die Etymologie dieses griechischen Wortes und im Gegensatz zum siegreichen und indiskreten Erscheinen des *Phänomens* – *Enigma*, Rätsel.“ (RPh 246/fr. 209)

[Anm.: Rätsel = die Fähigkeit, „unvereinbare Wörter miteinander zu verknüpfen und hiermit gleichwohl etwas wirklich Vorhandenes zu bezeichnen.“ (vgl. Aristoteles Poetik 1458a) ]

**7** „Das Wesentliche liegt hier in der Art, wie ein Sinn, der jenseits des Sinnes ist, sich dem Sinn, der in der Ordnung bleibt, einfügt, in der Art, wie der eine als schon erloschener im anderen leuchtet, in der Art, wie er hervortritt, indem und während er sich zurückzieht. Das Rätsel ist nicht eine bloße Zweideutigkeit, in der die beiden Bedeutungen die gleiche Chance und das gleich Licht haben. [...] Diese Wahrheit wird nicht bestimmt durch | das Phänomen, durch Gegenwart und Gleichzeitigkeit; sie misst sich nicht an der Gewissheit. Es ist eine Wahrheit, die nicht auf das Phänomen zurückgeführt werden kann.“ (RPh 246f/fr. 209)

**Der Andere-im-Selben: »Jenseits des Seins oder anders als sein geschieht« (1974)**

8 „In der Subjektivität eine Aus-nahme (*ex-ception*) erkennen, die die Verbindung von *sein* (*essence*), *Seiendem* und ihrer »Differenz« (*différence*) durcheinanderbringt (*déréglant*); in der Substantialität des Subjekts, im harten Kern des »Einzigem« (*unique*) in mir, in meiner unvollständigen, uneinheitlichen Identität die Stellvertretung (*substitution*) für den/die Anderen (*autrui*) erblicken; diese allem Wollen zuvorkommende Selbstaufopferung (*ab-négation*) denken als eine schonungslose Ausgesetzttheit (*exposition sans merci*) an das Verletztwerden (*traumatisme*) durch die Transzendenz, und zwar nach Art eines Empfangens, das mehr – und auf andere Weise – passiv ist als die Rezeptivität, die Leidenschaft (*passion*) und die Endlichkeit; aus dieser unannehmbaren Empfänglichkeit die der Welt immanente *Praxis* und das der Welt immanente Wissen ableiten – damit sind die Thesen dieses Buches skizziert, das das *Jenseits-des-sein* nennt. Der Begriff kann gewiss keine Originalität für sich in Anspruch nehmen, der Zugang zu ihm jedoch ist steil und beschwerlich wie ehemals. Die Schwierigkeiten des Aufstiegs – sein vielfaches Scheitern und sein je neues Beginnen – sind einem Schreiben eingezeichnet, in dem dazu wohl noch die Atemlosigkeit des Autors/Forschers (*chercheur*) sich bezeugt. Doch *einen nicht durch das Sein infizierten (contaminé) Gott zu vernehmen*, ist eine menschliche Möglichkeit, die ebenso wichtig und ebenso ungesichert ist wie die, *das Sein dem Vergessen zu entreißen*, in das es in der Metaphysik und in der Onto-Theologie gefallen sein soll.“ (JS 19, Ende des Vorworts; Übers. mod.; Kursivierung i.O.; Unterstreichung PZ)

9 „Die Subjektivität, das meint der-Andere-im-Selben, und zwar so, dass sein Modus sich auch noch einmal unterscheidet von der Art, in der Gesprächspartner einander gegenwärtig sind, wo sie in friedlichem Einverständnis miteinander im Dialog stehen. Der-Andere-im-Selben der Subjektivität ist die Beunruhigung des Selben durch den Anderen.“ (JS 69)

10 „Verwundbarkeit, Ausgesetztsein der Beleidigung, der Verletzung – Passivität, die passiver ist als jede Geduld, Passivität des Akkusativs [des Anklagefalls], Trauma einer Anklage (*accusation*), unter der eine Geisel bis hin zur Verfolgung zu leiden hat, Infragestellung – in der Geisel – der Identität, die an die Stelle des Anderen gesetzt wird: *Sich* – Niederlegung oder Niederlage der Identität des *Ich*. Genau das ist, radikal gedacht, die Sensibilität. In diesem Sinne Sensibilität als die Subjektivität des Subjekts. Stellvertretung für den Anderen – der Eine an der Stelle des Anderen – Sühne.“ (JS 50/fr. 30; Übers. mod.)

11 „Das Sein würde im Ausgang von dem der-Eine-für-Anderen (*l'Un-pour-l'autre*) her bedeuten, von der Stellvertretung des Selben für den Anderen. Und die Anschauung von Sein (*la vision de l'être*) und das Sein verweisen auf ein Subjekt, das sich früher erhoben hat als das Sein und die Erkenntnis – früher und diesseits, in einer unvordenklichen Zeit, die keine Erinnerung als Apriori wiedereinholen kann. Die »Geburt (*naissance*)« des Seins aus dem Fragen, in dem das erkennende Subjekt sich aufhält, verwies so auf ein *Vor-dem-Fragen*, auf die Anarchie der Verantwortung, sie wies gleichsam vor jede Geburt zurück. [...] Wieviele Konditionalformen! Singuläre Eventualitäten, in der Tat!“ (JS 70/fr. 47f; Übers. mod.)

12a „Die Verantwortung in der *Besessenheit* ist eine Verantwortung des Ich für das, was das Ich nicht gewollt hat, das heißt für die Anderen. [...] diese in der Nähe, durch eine Anderheit-in-mir erlittene Passivität, diese Passivität der Rekurrenz [*des Zurückgeworfenseins; Anm. PZ*] auf sich, die gleichwohl nicht die Entfremdung einer betrogenen Identität ist – was kann sie anderes [bedeuten] als meine Stellvertretung für die Anderen? [...] In dieser Stellvertretung, in der die Identität umgewendet wird, in dieser Passivität, die passiver ist als die mit dem Akt verbundene Passivität und über die reglose Passivität des Bezeichneten hinausgeht, löst sich das Sich von sich selbst ab. Freiheit? Eine andere Freiheit als die der Initiative.“ (JS 253f)

12b „Die *Besessenheit* als Nicht-Reziprozität schlechthin, die durch keinerlei Möglichkeit, gemeinsam zu leiden, abgemildert ist – Befallensein in nur einer Richtung, unumkehrbar wie die Diachronie der Zeit [...] – knüpft sich in mir, in meinem Sagen in der ersten Person, in dem sie dem Begriff des Ich entgeht, zu Selbstheit, nicht zu Selbstheit im allgemeinen, sondern zu *ich*.“ (JS 189)

12c „Diese auf das Bewusstsein irreduzible Beziehung haben wir als *Besessenheit* bezeichnet: Beziehung zu einer Exteriorität, die »früher« ist als der Akt, der sie eröffnen könnte, Beziehung, die gerade nicht Akt, nicht Thematisierung ist, nicht Setzung im Fichteschen Sinne. Nicht alles, was im Bewusstsein ist, ist demnach durch das Bewusstsein *gesetzt*, was jenem Satz widerspricht, den Fichte für grundlegend hielt.“ – „Die *Besessenheit* ist Verfolgung: [...] sie bezeichnet die Form, nach der das Ich affiziert wird und die ein Ausbleiben des Bewusstseins ist. Die Umkehrung des Bewusstseins ist gewiss Passivität.“ (JS 223. 225)

13a „Der Leib ist weder Hindernis, das der Seele entgegensteht, noch Grab, das sie gefangenhält, vielmehr das, wodurch das Sich [*das »ich« im Akkusativ; Anm. PZ*] die Empfänglichkeit selbst ist.“ (JS 242 Anm. 12)

13b „Die Sinnlichkeit (*sensibilité*) ist Ausgesetzttheit (*exposition*) gegenüber dem Anderen.“ (JS 169)

## Der Einbruch des »Dritten« in die Alteritätsbeziehung, das Auftauchen des »Subjekts« – und die erstmalige Möglichkeit der Rede vom »Menschen«

**14a** „Wir berühren damit einen ambiguen Punkt, um den herum sich unsere gesamte Untersuchung organisiert. Das Sagen, das ein Gesagtes aussagt, ist im Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren die erste »Aktivität«, die dieses als jenes festlegt (*qui arrête ceci comme cela*); doch diese Aktivität der Festlegung und des Urteils (*jugement*), der Thematisierung und der Theorie, taucht [unerwartet] auf (*survenir*) im Sagen als reinem »Für-den-Anderen«, reiner Zeichengabe (*donation de signe*) – reinem »Sich-zum-Zeichen-machen« (*se faire signe*) – reinem Aus-druck des sich (*ex-pression de soi*) – reiner Aufrichtigkeit (*sincérité*) – reiner Passivität. Außer man könnte den Umschlag (*virement* = Überweisung auf ein anderes Konto) zeigen von diesem Sagen – dem reinen Ausdruck des Sich in der Zeichengabe an den Anderen (der Sprache vor (*avant*) dem Gesagten) hin zum Sagen, das ein Gesagtes aussagt.“ (JS 144/fr. 101; Übers.mod.)

**14b** „Sagen, das seine Offenheit offenhält, ohne Entschuldigung, ohne Ausflucht oder Alibi, sich ausliefernd, ohne irgendetwas Gesagtes zu sagen. Sagen, das nichts anderes sagt als ebendas Sagen, ohne es zu thematisieren, vielmehr indem es das Sagen immer noch weiter aussetzt: Sagen heißt so Zeichengeben von nichts anderem als von ebenjener Zeichenhaftigkeit/Bedeutsamkeit (*signification*) der Ausgesetztheit; [...] es heißt Zeichen geben, indem man sich zum Zeichen macht, ohne *sich auszuruben* in der eigenen Zeichengestalt.“ (JS 313/fr. 223; Übers.mod.) [Anm. PZ: Dies wird später »**Zeugnis**« genannt.]

**15a** „Nun geht es jedoch unseren ganzen Ausführungen darum, zu fragen, ob die Subjektivität, trotz ihrer Fremdheit gegenüber dem *Gesagten*, nicht gerade durch einen Missbrauch der Sprache (*un abus du langage*) zum Ausdruck kommt, dem es zu verdanken ist, dass in der Indiskretion des *Gesagten* alles sich zeigt; durch den [*also den Missbrauch*] alles sich zeigt, indem es zwar seinen Sinn verrät (*trahissant*), aber in einem Verrat (*trahison*), den die Philosophie aufgerufen ist zu reduzieren; durch einen Missbrauch, den die Nähe selbst, in der das Unendliche sich vollzieht, rechtfertigt – doch bleibt dies zu zeigen.“ (JS 340/fr. 243; Unterstreichung PZ)

**15b** „Die Aussage des Jenseits-des-Seins – des Namens Gott – lässt sich nicht einschließen in die Bedingungen ihres Aussagevorgangs. Sie profitiert von einer Ambiguität oder einem Rätsel (*énigme*), die nicht das Resultat einer Unachtsamkeit, eines Nachlassens im Denken sind, sondern einer äußersten Nähe des Nächsten, in der das Unendliche sich vollzieht [...]. Seine Transzendenz – seine Exteriorität, weiter außen (*plus extérieur*), mehr anders (*plus autre*) als alle Exteriorität des Seins – vollzieht sich allein durch das Subjekt, das sie bekennt (*confesse*) oder sie bestreitet (*conteste*). Umkehrung (*inversion*) der Ordnung: die Offenbarung geschieht durch denjenigen, der sie empfängt, durch das inspirierte Subjekt; seine Inspiration – Alterität im Selben – ist die Subjektivität oder der Psychismus des Subjekts.“ (JS 341/fr. 243f; Übers.mod.; Hervorh. PZ)

**16** „Positivität der Verantwortung, die, außerhalb des *sein*, das/den Unendliche(n) (*l'Infini*) zum Ausdruck bringt und dabei die Verhältnisse und Prinzipien umkehrt, die Ordnung des Interessiertseins (*›inter-esse«*, hier im Sinne von: *auf-das-Sein-bezogen-sein*; Anm. PZ) auf den Kopf stellt: [...] Die Positivität des Unendlichen ist die Umkehrung der dem nicht thematisierbaren Unendlichen geschuldeten Antwort in Verantwortung, in Annäherung an den anderen Menschen; [...] | Die Subjektivität diesseits oder jenseits von frei und unfrei – die dem Nächsten gegenüber verpflichtete Subjektivität – ist die Bruchstelle, an der das sein durch das Unendliche überschritten wird. // Bruchstelle, aber zugleich Knotenpunkt.“ (JS 44f)

**17** „Doch ist es an der Zeit, zu zeigen, welchen Platz diese rein apophantische Synthese [= *das Gesagte als Aussage*], als Beginn der Er-|schleichung, die der Ontologie den Ort des letztgültigen Fragen zubilligt, welchen Platz diese Synthese [...] in dem über das Sein hinausdenkenden Denken einnimmt. Nicht zufällig, nicht aus Dummheit und nicht durch widerrechtliche Aneignung steht die Ordnung der Wahrheit und des *sein* – in der auch die vorliegende Untersuchung zu stehen behauptet – an erster Stelle der abendländischen Philosophie. [...] // Es ist daher notwendig (*il faut donc*), in der Bedeutung oder in der Nähe oder im Sagen die latente Geburt der Erkenntnis und des *sein*, des Gesagten zu verfolgen; die latente Entstehung der Frage in der Verantwortung. [...] Die Verantwortung für den Anderen (*l'autre*) ist eine Unmittelbarkeit, die der Frage vorausgeht: eben Nähe. Sie wird gestört (*troublée*) und sie wird zum Problem [= *Aufgabe der Philosophie bzw. der Reflexion*] mit dem Eintritt des Dritten (*l'entrée du tiers*). // Der Dritte ist anders als der Nächste, aber auch ein anderer Nächster und doch auch ein Nächster des Anderen und nicht bloß ihm ähnlich.“ (JS 341f/fr. 244; Übers. mod.; Hervorh. PZ)

**18** „Der Dritte führt einen Widerspruch in das Sagen ein, dessen Bedeutung angesichts des Anderen (*l'autre*) bis dahin nur in eine einzige Richtung ging. Von selbst findet nun die Verantwortung eine Grenze, entsteht die Frage: »Was habe ich gerechterweise zu tun?« Gewissensfrage. Es braucht (*il faut*) die Gerechtigkeit, das heißt den Vergleich, die Koexistenz, die Gleichzeitigkeit, das Versammeln, die Ordnung, das Thematisieren, die *Sichtbarkeit* der Gesichter und von daher die Intentionalität und den Intellekt und in der Intentionalität und dem Intellekt die Verstehbarkeit des Systems und insofern auch eine gemeinsame Gegenwart auf gleicher Ebene, der der Gleichheit, wie vor einem Gericht. Das *sein* als Synchronie: *zusammen-an-einem-Ort*.“ (JS 341f/fr. 244; Übers. mod.; vgl. auch JS 350f)